

einem Kranz kleinerer Pfosten um diese Pfostensetzung vor. Die Obertheile aller Pfosten waren jedoch abgebrannt.

Die Gefäßtypen der Urnen (Halsdoppelkoni, Trichterrandgefäße) und auch die Formen der Bronzenadeln (Vasenkopfnadel und Nadel mit doppelkonischem Kopf und tordiertem Schaftoberteil) lassen auf einen stärkeren Einfluß der südlichen Urnenfelderkultur (rheinisch-schweizerische und ostalpine Gruppe) schließen. Die Rasiermesser, von denen zwei mit einer Lederscheide geborgen werden konnten, und die Haarpinzetten sind aus den Flachgräbern der norddeutschen „Terringruppe“ der späten Bronzezeit bekannt.

D. Zoller

Eine Grabhügelgruppe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Lindern-Garen, Kr. Cloppenburg

Im Rahmen einer umfassenden Flurbereinigung in der Gemeinde Lindern, Kr. Cloppenburg, mußten acht nicht unter Denkmalschutz stehende Grabhügel untersucht werden (Gmd. Lindern, Flur 18, Flurstück 152 [Hügel VII], und Flurstück 176 [Hügel I bis VI und VIII]). Der Durchmesser der Hügel lag zwischen 7 und 10,5 m, während die Hügelhöhe zwischen 40 und 70 cm schwankte. In zwei Fällen waren die Hügel durch Eingrabungen in der Hügelmitte gestört, während man zwei andere Hügel als Kartoffelmiete benutzt hatte. Dennoch konnte der Aufbau bei allen Hügeln gut beobachtet werden. Die Hügel waren aus Heideplaggen geschichtet. Es konnten ausschließlich Brandbestattungen beobachtet werden. Der Leichenbrand war nicht in Urnen beigesetzt: es fanden sich Brandgruben- und Knochenlagerbestattungen. In vier Fällen ist ein Scheiterhaufen im Hügel mit Sicherheit nachzuweisen (Durchmesser 3—4 m). Beigaben fehlten in zwei Grabhügeln völlig. In zwei anderen Bestattungen fanden sich kleine, für Datierungszwecke weniger geeignete Gefäße. Datierend sind aus drei weiteren Hügeln zwei eiserne Kropfnadeln und die Reste eines bronzenen Segelohrings, welche eine zeitliche Einordnung dieser Hügel in das 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr. erlauben.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse konnten durch die soeben abgeschlossene Untersuchung von 15 Grabhügeln derselben Epoche, welche durch den Autobahnbau der „Hansa-Linie“ zerstört werden, noch wesentlich erweitert werden.

H.-G. Steffens

Töpferofen der frühen Kaiserzeit bei Obenstrohe, Gem. Varel-Land, Kr. Friesland

Im Juni wurde die Auffindung einer „Stelle mit alten Scherben“ gemeldet, die im Ortsteil Buttersheide beim Ausgraben von Ziegelerde zutage gekommen war.

Bei der ersten Besichtigung bot sich auf der graugelben Lehmerde ein Haufen von zahllosen groben Gefäßscherben dar. Trotz weitgehender Zer-

störung der ursprünglichen Lagerung konnte durch Nachgraben folgendes ermittelt werden:

Angeschnitten war ein unterirdisch im Lehm angelegter Ofen zum Brennen von Gefäßen. Über einer kreisrunden, aus doppelt-faustgroßen Steinen gepflasterten Unterlage von knapp zwei Metèr Durchmesser wölbte sich ein gewaltiger kuppelartiger Hohlraum, der als Brennraum diente. Auf der Pflasterung standen die zu brennenden Töpfe dicht an dicht. Mißglückte, d. h. verschlackte Gefäße, blieben in Scherben auf der Pflasterung liegen. Die Lehmkuppel war oben mit Feldsteinen ausgelegt, die in den weichen Lehm eingedrückt waren.

Bei irgendeinem neuen Brande ist die Kuppel eingestürzt und begrub zahlreiche Gefäße unter sich, deren Reste jetzt gefunden wurden.

Die Keramik war grob, unverziert und besaß z. T. fazettierte Ränder. Sie läßt sich in die Zeit um Christi Geburt oder in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts bestimmen.

Nähere Feststellungen technischer Art konnten wegen der starken Zerstörung nicht gemacht werden.

K.-H. Marschalleck

Friesenfriedhof Zetel, Kr. Friesland

Die bisherigen Untersuchungen wurden fortgesetzt. Mit größeren und kleineren Unterbrechungen wurden von März bis November 303 Gräber ausgegraben, davon etwa 85% Körper-, der Rest Urnen-, Brandgruben- und Brandschüttungsgräber. Die Gesamtzahl der untersuchten Gräber beträgt jetzt 453. Durchgraben wurden 5 Streifen von 25—50 m Länge und 3—4 m Breite, im ganzen ca. 700 qm.

Das Gesamtbild der Gräberverteilung hat sich gegenüber den früheren Grabungsabschnitten insofern etwas geändert, als die als heidnisch angesprochenen, nord-südlich ausgerichteten Gräber sich zahlenmäßig gegenüber den christlichen Ost-Westgräbern erhöht haben. Auch die Zahl der Brandgräber ist prozentual gestiegen. Es ist also ein älterer Teil des Friedhofes erreicht worden.

Über Art und Verteilung der Grabbeigaben ist folgendes zu sagen. Eiserne Messer und Gürtelschnallen, wahrscheinlich auch Riemenzungen bei beiden Geschlechtern. Messer auch bei Kindern. Perlen aus Glas, Email, Halbedelstein, Ton, Bernstein oder Silber, sowie Nadeln bei Frauen und Kindern. Eiserne, mehr oder weniger große Hakenschlüssel nur bei Frauen. Beigaben von Waffen und Gefäßen sind selten.

Zwei Schwerter wurden in Körpergräbern, drei in Brandgräbern in zerstörtem Zustand gefunden. Beide Typen, Sax und Spatha, sind vorhanden. Ferner kommen vor: Lanzen- und Pfeilspitzen, Lanzenschuhe und Sporen aus Eisen. Gefäße ohne Leichenbrand, nur mit Sand gefüllt, standen einige Male in Körpergräbern. In der Erdfüllung dieser Gräber fanden sich dreimal Pferde- zähne, die während der Bestattung in das Grab hineingeworfen worden waren.